

# Lernen in der Gruppe

Bei all dem Stress an der Universität kann es hilfreich sein, gemeinsam mit Kommilitonen Projekte zu bearbeiten, Inhalte aufzufrischen und für Klausuren zu pauken. Damit das Teamwork effizient ist, sollte man einige Punkte beachten.

VON LEONIE MISS

**HAGEN/DÜSSELDORF** Es gibt zwei Typen von Studierenden: diejenigen, die bestens alleine lernen können und so ihre Erfolge einfahren, und jene, die beim Lernen Gesellschaft brauchen. Bei ihnen gilt die Devise: Zusammen geht es leichter. Das hat verschiedene Gründe. Vor allem aber schafft eine Lerngruppe ein Gefühl von Verbindlichkeit. Das hilft dabei, den berühmt-berüchtigten „inneren Schweinehund“ zu überwinden.

Lerngruppen können vielen Studierenden beim Lernen helfen – wenn sie denn richtig organisiert sind. Ein eindeutiges Richtig oder Falsch gibt es natürlich nicht. Aber es gibt Tipps, die berücksichtigt werden können, wenn man zum Lernen Verstärkung heranziehen möchte.

Voraussetzung sollte zuallererst die gemeinsame Orientierung der Gruppe sein. Lernfortschritt, Wissenstransfer und Prüfungsvorbereitung sind Ziele, für die sich eine Lerngruppe zusammenfinden sollte. Das sagen auch Thomas Lennartz und Ferdal Özcelik von der Fernuni-Hagen. Für Studentinnen und Studenten der Fernuni-Hagen gibt es seit 2018 sogar eine App, die bei der Lerngruppen-Suche helfen soll. Lennartz und Özcelik betreuen diese App.

**Rahmenbedingungen** Bei der Bildung der Gruppe sollten einige Aspekte berücksichtigt werden, sagt Özcelik, Mediendidaktiker an der Fernuni-Hagen. Zum einen müsse im Vorhinein geklärt werden, wie die persönlichen Rahmenbedingungen zueinander passen. Die Zeitpläne von Voll- und Teilzeitstudierenden etwa würden eher kollidieren, als



FOTO: THINKSTOCK/JACOB AMMENTORPLUND

dass man leicht gemeinsame Termine finden könne. Auch sollte abgestimmt werden, wie häufig man sich treffen möchte – ein Mal oder häufiger in der Woche – und wie lange. Nehme ich mir vielleicht auch einen ganzen Tag für die Lerngruppe

frei? Am besten, die Gruppe findet sich bereits nach Start des Semesters zusammen.

Eine Lerngruppe setzt sich aus mindestens zwei Personen zusammen. Das könne sehr vorteilhaft sein, sagt Özcelik, weil dann „jeder

eine maximale Redezeit von 50 Prozent hat oder haben sollte“. Aber: Je größer die Lerngruppe wird, desto geringer ist der Redeanteil und somit die Verarbeitung des eigenen Wissens. Özcelik und sein Kollege empfehlen daher Gruppen bis zu

maximal fünf Personen. So kann sich jeder noch genügend einbringen, und auch die Koordination der Treffen wird so erleichtert.

**Ziele und Erwartungen** Sollten die freien Tage im Terminkalender übereinstimmen, ist der wichtigste Schritt getan. Aber auch die Ziele und Erwartungen sollten die Teilnehmer bereits eingangs klar kommunizieren. „Was möchte man erreichen, und womit will ich das erreichen?“, erläutert Özcelik. Die Antworten könnten etwa eine Klausur im gemeinsamen Fach sein, die Abgabe einer Projektarbeit in der Gruppe oder schlicht und einfach das Erlernen und Einprägen wichtiger Lerninhalte. Deshalb ist es von Vorteil, nicht unbedingt mit Freunden Lerngruppen zu bilden, sondern auf jeden Fall mit Leuten, die das gleiche Fach belegen.

**Agenda** Auch bis zum jeweils nächsten Treffen sollten sich die Mitglieder der Gruppe immer kleine Ziele setzen. „Was muss ich tun, um den Wissensaustausch in der Gruppe fruchtbar zu gestalten?“, könne zum Beispiel die Fragestellung sein, so Özcelik. So kann beim nächsten Treffen über diese Inhalte gesprochen und diskutiert und das Pensum für den jeweiligen Termin geklärt werden. Das bereichert den Wissensaustausch und die Dynamik der Lerngruppe.

**Vorteile** Durch eine Lerngruppe können Studierende ihr Wissen teilen, sie arbeiten effektiver. Außerdem bieten Lerngruppen die Möglichkeit, sich auf das spätere Berufsleben vorzubereiten und sich sogenannte Soft Skills anzueignen. „Sie lernen zu diskutieren oder auch andere Meinungen als die eigene zu akzeptieren und Kompromisse zu finden“, resümiert Özcelik. Thomas Lennartz, CDO der Lerngruppen-App, ergänzt: „Das ist auch der innere Schweinehund, den man mit einer Lerngruppe überwindet.“ Wenn man sich einmal in der Woche trifft, man gemeinsam etwas vorbereitet hat und jeder seine Aufgaben bearbeitet, sei es schwieriger, die Füße hochzulegen. Die Gruppen-

**Eine Lerngruppe sollte man nicht mit Freunden bilden, sondern nur mit Leuten, die das gleiche Fach belegen**

**Ich komme nicht weiter – und jetzt?**

Wenn das Lernen

in der Gruppe nicht funktionieren will, die Studierenden einfach nicht zueinander passen oder man selber merkt, dass die Lernumgebung für einen persönlich nicht förderlich ist, hilft nur eines: Ehrlichkeit. Im Zweifel sollte die Gruppe dann aufgelöst werden. „Jeden Tag, den ich länger in so einer Gruppe bleibe, hindert mich daran, weiterzukommen“, sagt Lennartz. Dann heißt es: schnell aussteigen und neu orientieren. Sollte man sich aber sehr häufig in immer neuen Lerngruppen wiederfinden, sollte man überlegen, ob das Konzept Lerngruppe tatsächlich das Richtige für einen ist.

mitglieder verlassen sich schließlich aufeinander.

„Ein wichtiger Antrieb“, sagt Lennartz, der eine Lerngruppe auch ein bisschen wie eine Selbsthilfegruppe sieht. Studierende hätten oft ähnliche Probleme. In der Lerngruppe kann man sich darüber austauschen und sie gemeinsam lösen. Außerdem sei die Vernetzung der Studierenden untereinander ein wichtiger Faktor und „ein ganz entscheidender Studien-erfolg“.

**Vernetzung** Die App ist ein Baustein der Hagerer Universität. Sie hilft, Studierende miteinander kursspezifisch zu vernetzen. Bundesweit stellt sie Veranstaltungsorte zur Verfügung, aber auch einen virtuellen Raum.

**INFO**  
**Eine App für Lerngruppen**

**Hagen** Die Fernuni-Hagen arbeitet wegen ihrer vielen Teilzeitstudenten aus allen Teilen der Bundesrepublik mit einer digitalen Lösung. Die App nutzen aktuell rund 5000 Studierende, mehr als 32.000 haben sich bereits erfolgreich durch das Programm geschleust.

**www.fernuni-hagen.de**

## Wunsch nach Zentrum zur Ukraine-Forschung

Die Politik in Brandenburg und der ukrainische Botschafter favorisieren Frankfurt an der Oder.

**POTSDAM/FRANKFURT AN DER ODER**

(epd) Brandenburgs Kulturministerin Manja Schüle (SPD) hat sich für die Gründung eines Ukraine-Forschungszentrums in Frankfurt (Oder) ausgesprochen. Gemeinsam mit dem ukrainischen Botschafter in Deutschland, Oleksii Makeiev, und anderen Persönlichkeiten aus Forschung und Politik veröffentlichte sie jetzt in Potsdam eine „Frankfurter Erklärung für ein Ukraine-Zentrum“. Der Krieg in dem Land habe vor Augen geführt, wie dringend Gesellschaft und Medien auf fundiertes Wissen über östliche Nachbarn angewiesen seien, heißt es darin.

Dafür sei ein neues Zentrum nötig, das zur Ukraine forscht, lehrt, Wissenstransfer betreibt und eng mit ukrainischen Partnern verbunden ist. Eine solche Institution müsse eine Drehscheibe für Ukraine-Expertise in der Mitte von Wissenschaft, Politik, Medien, Wirtschaft, Nichtregierungsorganisationen und Kultur sein, heißt es in der Erklärung.

Frankfurt (Oder) stehe als Doppelstadt exemplarisch für Grenzüberwindung und biete mit der Europa-Universität Viadrina (Foto)



Die Europa-Universität Viadrina.  
FOTO: RALF LOTYS / WIKIMEDIA COMMONS

ideale Anknüpfungspunkte. Die Viadrina gehöre bereits jetzt zu den wenigen deutschen Hochschulen, die seit Jahren enge Kontakte in die Ukraine pflegen.

Zu den Initiatoren der Erklärung gehören unter anderem die Präsidenten der Viadrina, der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Eva Kocher, Ruprecht Polenz und Christoph Marksches. Die Initiative wird unterstützt von der Präsidentin der Humboldt-Universität zu Berlin, Julia von Blumenthal, und der ehemaligen Präsidentin der Viadrina, Gesine Schwan.

**KOLUMNE DOZENTENLEBEN**

## Brennen, nicht kleben

**V**orlesungen vorbereiten – das ist ein Privileg. Uns Professoren garantiert das Gesetz die Freiheit von Forschung und Lehre. Wir dürfen jedes Semester Neues entwickeln, verantwortlichen Themen aufgreifen, die Gestaltungsmut erfordern.

Für mich ist das die natur- und klimagerechte Transformation der Wirtschaft. Das Pariser Klimaziel von 1,5 Grad scheint illusorisch, die Erde hat sich bereits um 1,1 Grad aufgeheizt. Bis 2050 könnten allein in Deutschland die Schäden des Klimawandels 280 bis 900 Milliarden Euro betragen.

Den Konsum herunterzudrehen, ist eh klar, reicht aber nicht, um Extremwetter zu bremsen. Vielleicht hilft ausgereifte Technik beim Verzicht, Verwandeln oder Verbuddeln von Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>). Ich schaue sie mir in Firmen an.

Verzicht auf CO<sub>2</sub> garantiert das Verfahren „Dekarbonisierung“. Grüner Strom und Wasserstoff ersetzen fossile Energie. In Schweden entsteht mit deutscher Technik das erste grüne Stahlwerk „H2 GS“. Thyssenkrupp Steel baut in Duisburg eine wasserstoffbetriebene Direktreduktionsanlage in den laufenden Stahl-

Neue Berufsbilder entstehen auch durch die klimagerechte Veränderung der Wirtschaft. Dafür muss man sich aber begeistern – auf beiden Seiten der Lehre.

werksbetrieb ein; sie will bis 2045 klimaneutral produzieren.

Verwandeln von CO<sub>2</sub> funktioniert auch: Aus Kohlendioxid und Energie lassen sich per Elektrolyse Synthesegase gewinnen und in E-Fuels umwandeln. Trotzdem würden in Deutschland bis 2045 immer noch 34 bis 85 Millionen Tonnen neues CO<sub>2</sub> anfallen.

Verbuddeln von Kohlendioxid, auf Englisch „Carbon Capture and Storage (CCS)“, heißt, CO<sub>2</sub> in den Boden zu pressen. Mit der Tiefe steigt der Druck, Kohlendioxid wird flüssig und lässt sich in Schichten stopfen, die Salzwasser führen. CO<sub>2</sub> verdrängt das Wasser aus den Poren des Gesteins und wird selbst zu Stein. 400 Standorte eignen sich Behörden zufolge in

Deutschland für CCS. Norwegen bietet in großem Stil an, Kohlendioxid im Meeresboden zu verstauen, Transport dorthin inklusive. Auf Island verschwindet der CO<sub>2</sub>-Klimamüll 1000 Meter tief. Als CO<sub>2</sub>-Endlager bezeichnen Kritiker die CCS-Technologie, weil ihnen nicht klar ist, ob der CO<sub>2</sub>-Abfall dort unten irgendwann reagiert. Möglicherweise verspüren aber auch Industrie und Gesellschaft mit CCS keinen Anreiz mehr, die Emissionen zu senken.

Wir entwickeln im kommenden Semester Szenarien und Geschäftsmodelle für alle technischen Verfahren – entwerfen neue Berufsbilder. Mögen meine Studierenden für die Transformation brennen – nicht aber kleben. Denn auch den Studierenden garantiert das Gesetz Freiheit in Verantwortung. Verantwortung ist ein hartes Geschäft. Aber anstrengungsloser Wohlstand ist unappetitlich.

**Edda Pulst** – hier in Grönland – ist Professorin an der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen.



FOTO: PULST

## Uni Frankfurt stellt Forschung über Islamismus vor

**FRANKFURT** (epd) Die Goethe-Universität Frankfurt am Main veranstaltet eine Ringvorlesung zum gesellschaftlichen Umgang mit Ursachen und Wirkungen des Islamismus in Deutschland und Europa. Spätestens seit den Anschlägen Al-Kaidas vom 11. September 2001 in den USA werde der radikale Islam im Westen als Bedrohung wahrgenommen, teilte die Universität am Donnerstag mit. Inzwischen seien radikale Strömungen des Islams zu einer innergesellschaftlichen Herausforderung geworden. In der Ringvorlesung im Sommersemester würden dazu die bisherigen Ergebnisse von zwölf Forschungsprojekten in Deutschland vorgestellt.

Zur Erforschung der Gründe und Auswirkungen auf die Gesellschaft fördert nach Angaben der Universität das Bundesforschungsministerium zwölf „Radis“-Projekte an verschiedenen Hochschulen bis 2025. In deren Rahmen ermittelten rund 100 Forschende Daten, etwa durch Umfragen und Interviews. Dabei gehe es unter anderem darum, wie Schulen und der islamische Religionsunterricht einer Radikalisierung vorbeugen könnten und welche Rolle die Familie und das soziale Umfeld für eine Abwendung des Einzelnen von der Gesellschaft spielten.